

**Zwischen Vergangenheit und Gegenwart.****Medien von Erinnerungskultur, Geschichtsbewusstsein und kollektivem Gedächtnis**

Interdisziplinäre Tagung mit Workshop des riesa efau. Kultur Forum Dresden  
Dresden, 4. bis 7. Dezember 2008

Vom 4. bis 7. Dezember 2008 fand im Stadtteilhaus Dresden-Friedrichstadt die interdisziplinäre Tagung mit Workshop „Zwischen Vergangenheit und Gegenwart. Medien von Erinnerungskultur, Geschichtsbewusstsein und kollektivem Gedächtnis“ statt, die vom „riesa efau. Kultur Forum Dresden“ in Kooperation mit der Stadt Dresden sowie den „Organisationen *impreuna – Brücken nach Osteuropa e.V.*“ und „Land of human rights“ ausgerichtet und durch „die Gesellschafter.de“ gefördert wurde.

*Daniel Trepsdorf, Stefan Meißner* und *Swen Steinberg* (Dresden) begrüßten am Abend des 04.12. Teilnehmer und Gäste und gaben eine Einführung in Thematik und Erkenntnisinteressen der Tagung. Neben den ‚klassischen‘ Medien der Geschichtsvermittlung wie Büchern, Museen oder Dokumentarfilmen, deren Bedeutung für die Bildung von Geschichtsbewusstsein und kollektivem Gedächtnis gemeinhin anerkannt scheint, hat die Veranstaltung den Fokus der wissenschaftlichen Beschäftigung mit Problemen der Erinnerungskultur auf weitere, nicht minder populäre Formen medialer Geschichtsvermittlung ausgeweitet. Die Tagung nahm dabei bewusst ein breites Spektrum erinnerungskultureller Phänomene und ihrer medialen Vermittlung in den Blick, welches Interdisziplinarität, Internationalität und Komparativität gleichermaßen ermöglichte, aber auch erforderte. Neben Denkmälern, Literatur und bildender Kunst, politischen Gedenkreden, Schulgeschichtsbüchern und populären Geschichtszeitschriften stand dabei auch die Relevanz von Computerspielen, Spielfilmen und Fernsehen als Medien von Erinnerungskultur, Geschichtsbewusstsein und kollektivem Gedächtnis im Mittelpunkt der Diskussion.

*Andreas Ziemann* (Weimar) eröffnete die Tagung mit seinem Abendvortrag unter dem Titel „Die ‚Wende‘ und die Rolle des Fernsehens“. Am exemplarischen Fall der Live-Pressekonferenz mit Günter Schabowski am 9. November 1989 und ihren medialen wie historischen Folgen untersuchte der Referent, wie das Fernsehen Zeit- und Gesellschaftsgeschichte produziert und dabei kontinuierlich selektive kollektive Erinnerungsmuster reproduziert. Film und Fernsehen würden für die Gegenwart nicht nur neue zeitliche Vorstellungen und Beschreibungen der Vergangenheit schaffen, sondern auch andere (kollektive) Gedächtnisformen der Gesellschaft installieren. Im Gegensatz zu anderen Medientechnologien hätten sie die Möglichkeit, selbstimplikativ beobachtbar zu machen, wie sie arbeiten und beobachten. Demnach seien Film und Fernsehen gegenwärtig – so Ziemanns These – das medienhistorische Apriori der Gegenwart: Ohne Fernsehen sei Zeitgeschichte nicht mehr machbar.

Panel I (5.12.), moderiert von Stefan Meißner, thematisierte Gedächtnisprozesse und Geschichtsvermittlung an den Beispielen von Literatur und bildender Kunst. *Marta Janachowska* (Poznań) reflektierte über „Gedächtnis in der Literatur und Literatur als Gedächtnis“ und stellte ihre „Überlegungen zur Literatur als Medium des kollektiven Gedächtnisses“ vor. Die Literaturwissenschaft verfüge über (noch) keine eigenständigen terminologischen Reflexionen zur Gedächtnis-Forschung. Vielmehr sei sie nach wie vor auf ein stark interdisziplinäres Vorgehen angewiesen, was jedoch zugleich eine Chance darstelle. Die Literaturwissenschaft verfolge gegenwärtig verschiedene Gedächtniskonzepte. Das Gedächtnis der Literatur werde in der

Topos- und Intertextualitätsforschung untersucht, während sich im Kanon und in der Literaturgeschichte ein Teil des Gedächtnisses einer Gesellschaft institutionalisiere und dauerhaft präsent halte. Janachowska verwies auf zahlreiche Schnittstellen zwischen Literatur, Erinnerung und Identität: Sowohl Erinnerungen als auch Identitätsnarrative seien an der Formation von Identität beteiligt.

Den weitgehend undogmatischen Umgang der bildenden Kunst mit Identitäts- und Geschichtskonstruktionen untersuchte *Rainer Hoffmann* (Koblenz) anhand der Konjunktur zeitgenössischer Kunst zum Thema „Ruine“. Moderne Ruinen, insbesondere Heterotope bzw. „andere Orte“ (Michel Foucault) wie Theater, Psychiatrien, Gefängnisse und Hotels faszinierten gegenwärtig zahlreiche Künstler als symbolträchtige, von Diskontinuitäten und Brüchen geprägte Imaginationsräume, die in ihrer Fragmentiertheit das gegenwärtige Gesellschaftssystem modellhaft darstellten. Im Verlauf der künstlerischen Auseinandersetzung mit Ruinen würden sich die Künstler Geschichte und Identität des jeweiligen Gedächtnisspeichers aneignen, zugleich aber eine Umkodierung von Geschichte und Semantik, eine Umschreibung von gemeinhin akzeptierten Geschichtsauffassungen und Erinnerungen des kollektiven Bewusstseins in Gang setzen.

Die Bedeutung von Massenmedien für die Erinnerungskultur stand im Mittelpunkt des zweiten Panels (Moderation Daniel Trepsdorf), welches *Nicola Hille* (Tübingen) mit ihrem Vortrag zu „Politischen Gedenkreden als Medium der Erinnerungskultur“ einleitete. Die Referentin stellte zwei politische Reden<sup>1</sup> zur Erinnerungskultur vor und untersuchte deren unterschiedliche Rezeption und Resonanz in der bundesrepublikanischen Öffentlichkeit. Die Analyse der Gründe für das „Scheitern“ der Rede Philipp Jenningers (1988) aufgrund des Stilmittels der direkten Rede, führte zu vielseitigen Fragestellungen, etwa nach der Rolle von politischen Ritualen des Gedenkens und der Bedeutung einer weitgehend standardisierten „Versöhnungsrhetorik“ im öffentlichen Dialog.

Eine hohe Ritualisiertheit nationaler Erinnerungsdiskurse konstatierte auch *Antonia Schmid* (Wuppertal) in ihrem Vortrag zum deutschen „Spielfilm als Medium nationaler Erinnerungskultur“. Dabei stehe der Spielfilm seit seiner Erfindung in der Dialektik, Spiegel der Gesellschaft und Zeitdokument, zugleich aber auch Diskursproduzent zu sein. Die Referentin analysierte die verschiedenen Wechselrahmungen und verwies auf die mit dem Genre des Spielfilms und seinen formalen Bedingungen verbundene Gefahr, historische Prozesse zu Sinnzusammenhängen zu synthetisieren, die deren realem Gehalt unangemessen seien. Schmid fragte unter anderem nach den Folgen stereotyper Filmnarrative für die intergenerative Tradierung von Geschichtsbildern und inwieweit das Format Spielfilm überhaupt zur Entwicklung einer verantwortungsvollen Erinnerungskultur beitragen könne.

Die Vermittlung historischer Inhalte durch Massenmedien der Populärkultur war auch Thema der zweiten, von Swen Steinberg moderierten öffentlichen Abendveranstaltung, in der *Rainer Pöppinghege* (Paderborn) über die Präsenz des Zweiten Weltkrieges im Computerspiel referierte. Der Zweite Weltkrieg gehöre gegenwärtig zu den populärsten Epochen auf einem wachsenden internationalen Markt von Computerspielen mit historischem Anstrich. „Geschichte“ als kommerzieller Aufhänger der Spiele blende den Charakter des Zweiten Weltkrieges als Vernichtungskrieg aber ebenso aus, wie den Kontext gesellschaftlicher Strukturen. Zudem ästhetisierten sie unreflektiert vermeintlich militärisches Heldentum. Dabei wurde jedoch herausgestellt, dass es sehr schwer falle Affinitäten der Gamer-Community zum nationalistischen bzw. rechts-extremen Milieu klar herauszudestillieren, auch wenn diese manchmal zu vermuten seien.

---

<sup>1</sup> Dabei handelte es sich 1. um die Ansprache von Richard von Weizsäcker vor dem Deutschen Bundestag am 8. Mai 1985 zum 40. Jahrestag der Beendigung des Krieges und der NS-Gewaltherrschaft in Europa sowie 2. um die Rede von Philipp Jenninger im Deutschen Bundestag am 10. November 1988 anlässlich der 50. Wiederkehr des Tages der Pogrome im Jahr 1938.

Im zweiten Teil des Abends stellte *Zoran Terzic* (Berlin) einige grundlegende Überlegungen zur Ideologie gegenwärtiger Memorialpraktiken an. Terzic führte u.a. die These an, dass Inhalt und Form öffentlicher Erinnerungsdiskurse stets von einem „Regime der Repräsentation“ selektiert und bestimmt würden, welches sich einer Art politischer Ästhetik bediene und in öffentlichen Memorialpraktiken – entgegen aller historischen Brüche – als „Zeitmaler“ ein nationalstaatliches Geschichtskontinuum synthetisiere. Anhand verschiedener Beispiele zeigte er die Herstellung des „Nationalen“ durch die verschiedenen Praktiken der Erinnerung auf.

Das dritte Panel der Tagung (06.12.), moderiert von Stefan Meißner, schloss an die Nachmittagssektion des Vortags an und führte den Austausch zum Themenfeld „Massenmedien und Erinnerungskultur“ anhand der Beispiele Schulgeschichtsbücher und Geschichtszeitschriften fort. In seinem Vortrag „Normative Triftigkeit in Erzählungen über die Vergangenheit. Wertevermittlung in Schulgeschichtsbüchern“ fragte *Johannes Fischer* (Greifswald), inwieweit Geschichts-Lehrbücher bei Schülern ein „reflektiertes Geschichtsbild“ fördern, mithin Geschichtsbilder (kollektive Erinnerungen) durch diese erzeugt werden. Methodisches Zentrum der Untersuchung war die Frage nach der „normativen Triftigkeit“ des Standpunkts der Lehrbuchautoren. Durch De-Konstruktion analysierte der Referent die Darstellung des europäischen Integrationsprozesses in Schulgeschichtsbüchern auf ihre Plausibilität hin und lotete die Deutungsspielräume von Schülern gegenüber diesen Texten aus. Auf diesem Weg problematisierte er das Spannungsverhältnis von normativer Setzung hinsichtlich des Inhalts von Lehrbüchern und dem Anspruch, mit ihnen zu pluralistischem Denken zu erziehen. Hinsichtlich der Darstellung des Prozesses der europäischen Integration stellte er fest, dass dieser in den untersuchten Lehrbüchern tendenziell positiv eingeschätzt wird, sich aber im Allgemeinen auf „geringem Reflexionsniveau“ bewegt. Diese Darstellungsform stehe der Bildung eines reflektierten Geschichtsbildes unter Schülern im Weg.

Einem weiteren Massenmedium der Erinnerungskultur widmete sich *Christian Spieß* (Göttingen) in seinem Referat „Geschichtszeitschriften zwischen Wissenschaft und Unterhaltungsanspruch“. Anhand von vier aktuellen populärwissenschaftlichen Geschichtsmagazinen (Damals, P.M. History, GEO Epoche und G/Geschichte) auf dem deutschen Zeitschriftenmarkt nahm er die Geschichtsschreibung im kommerziellen Rahmen in den Blick, der neben der Vermittlung von Informationen auch eine unterhaltende Funktion zukommt. Den Schwerpunkt des Referats bildete eine Analyse der sprachlichen Darstellung. Diese wurde u.a. unter den Gesichtspunkten Umfang, Stil, Gebrauch von Fachtermini und Einsatz von Quellentexten untersucht. Dabei kam der Referent zu dem Schluss, dass bis auf das Magazin „Damals“, dessen Beiträger in der Regel Fachhistoriker sind, alle vorgestellten Geschichtszeitschriften dem Leser ein hermetisches Geschichtsbild, die Vorstellung einer „einheitlichen Geschichtserzählung“ vermitteln. Hinsichtlich der Themenauswahl der Hefte sei ein sehr geringer Anteil der Zeitgeschichte auffällig, die zwar in jedem der Hefte vorkomme, unter den herausgehobenen Titelthemen aber eine Seltenheit darstellt und sich somit abseits der zumeist anniversarisch bestimmten tagesaktuellen Erinnerungsdiskurse bewegen.

Das abschließende Panel der Tagung befasste sich mit „Erinnerungskultur in Süd-Ost-Europa“ und wurde von Swen Steinberg moderiert. In seinem Referat „Der Kampf um die Erinnerung. Die Darstellung des Bosnienkrieges (1992-1995) in Denkmälern“ umriss *Tobias Schneider* (Berlin) Tendenzen der gegenwärtigen Erinnerungskultur Bosnien-Herzegowinas. Am Beispiel der Kriegsdenkmäler zeigte er, wie sich unter den Bedingungen der Absenz eines gemeinsamen nationalen Gedächtnisses Erinnerung darstellen kann. So ergab eine Untersuchung ihrer Gestaltung und Verteilung, dass sich die ethnische Fragmentierung des Landes in den Kriegsdenkmälern des Bosnienkrieges spiegelt. Die Errichtung solcher Denkmäler finde überhaupt nur in ethnisch homogen bevölkerten Regionen statt und habe in der Regel einen stark regionalen Bezug. Entsprechend einseitig falle dann auch die Darstellung aus, die sich der Symbole der jeweiligen Ethnie (z.B.

Flaggen) bediene. Resultat dieser einseitigen Erinnerung sei eine Dominanz des kommunikativen Gedächtnisses, die der Bildung eines nationalen kollektiven Gedächtnisses im Weg stehe.

Den Blick auf den Aufbau einer solchen gesamtstaatlichen Erinnerungskultur lenkte *Marketa Spiritova* (Regensburg) in ihrem Vortrag „Die mediale Konstruktion des Gedächtnisortes ‚Prager Frühling‘ in Tschechien“. Sie setzte sich mit den Akteuren und Praktiken der Erinnerung an den 40. Jahrestag der Niederschlagung des „Prager Frühlings“ auseinander, die im August 2008 ihren Höhepunkt fand. Noch vor Ausstellungen, Aufstellern an öffentlichen Plätzen und Elementen der Festivalisierung, die sich an den zentralen historischen Schauplätzen der Ereignisse fanden, seien vor allem Presse und Rundfunk die zentralen Medien gewesen, die die Bildung einer nationalen Erinnerungsgemeinschaft forciert hätten. Hinsichtlich der Darstellung um den „Prager Frühling“ unterschied die Referentin Symbole von „Selbstbestimmung“ und „Unterdrückung“, die gleichermaßen zur Erzeugung des nationalen Selbstbildes beitragen. In der Erinnerung um die Niederschlagung des „Prager Frühlings“ könne insofern ein Beleg dafür gesehen werden, wie sehr „nation-building“ und „memory-building“ einander bedingen.

Im abschließenden Vortrag der Sektion referierte *Tina Wünschmann* (Dresden) zum Thema „Abriss der Erinnerung? Architektur als Medium der Erinnerungskultur am Beispiel Brest“. Sie ging der Frage nach, welche Rolle der Architektur als „Speichermedium“ von Erinnerung bei der Identitätsbildung in Städten zukommt. In einer komparativen Betrachtung der beiden weißrussischen Städte Brest und Hrodna zeigte sie die große Bedeutung alter Bausubstanz für das lokale Geschichtsbewusstsein. In der Stadt Brest, die im 19. Jahrhundert für einen Festungsneubau nahezu vollständig abgetragen wurde, sei dieses kaum präsent. Vielmehr habe ein „Festungsmythos“, der auf die Erfahrungen der Stadt im Zweiten Weltkrieg zurückgeht, die nahezu tausendjährige Geschichte der Stadt überlagert. Demgegenüber weise Hrodna, dessen Erscheinungsbild noch heute durch alte Architektur geprägt, ein ausgeprägtes lokales Geschichtsbewusstsein auf.

Im Mittelpunkt der öffentlichen Abendveranstaltung des 06.12. stand ein 2006 am Institut für Soziologie der TU Dresden entstandener Dokumentarfilm von *Barbara Lubich* (Dresden), der sich unter dem Titel „Das Bramschkollektiv“ mit der Erinnerungsarbeit des sich noch regelmäßig treffenden Betriebskollektivs einer ehemaligen Dresdner Presshefe- und Spirituosenfabrik befasst (die Bramschfabrik), welches die Auflösung und das Verschwinden der eigenen Arbeitsstätte um nahezu anderthalb Jahrzehnte ideell überdauert hat. Film und anschließende Podiumsdiskussion, zu der auch Zeitzeugen geladen waren, gaben einen unvermittelt lebensnahen Eindruck von Funktion und Wirkungsweise kollektiver Gruppengedächtnisse.

Neben einer abschließenden Auswertung der Tagung bot der Vormittag des 07.12. den Teilnehmern die Möglichkeit, sich ein aktuelles wie auch unkonventionelles Dresdner Projekt zur Erinnerung an die Shoa praktisch vorstellen zu lassen. Die Gruppe „audioscript“<sup>2</sup> (Heike Ehrlich, Thomas Fache, Katrin Förster, Kathrin Krahl, Claudia Pawlowitsch, Anita Ulrich, Katharina Wüstefeld) entwickelte einen Audio-Stadtrundgang zu exemplarischen Orten der antisemitischen Verfolgung im Nationalsozialismus und deren gegenwärtiger Rezeption, die in 13 Tracks eine Auseinandersetzung mit (stadt)historischen, philosophischen und künstlerischen Diskursen zur Shoa ermöglicht. Das Projekt, welches anlässlich des 70. Jahrestages der Novemberpogrome von 1938 entstand, versucht durch die Verbindung von Geschichte und seiner kritischen Reflexion in gegenwärtigen Debatten auch einen Beitrag zum geschichtspolitischen Diskurs in der Stadt Dresden zu liefern.

---

<sup>2</sup> Gruppe Audioscript (Dresden): audioscript zur Verfolgung und Vernichtung der Jüdinnen und Juden in Dresden 1933-1945. Ein Stadtrundgang in 13 Tracks: <http://www.audioscript.net>

Zusammenfassend sind einige Folgerungen festzuhalten. Die im Rahmen der Tagung beleuchtete Rolle der Medien im Kontext von Erinnerung scheint offenbar eng mit dem Terminus der Selektivität verbunden. Ganz grundlegend kann die Bedeutung der Medien zunächst in ihrer Rolle als „Speichermedien“ gesehen werden, die Vergangenheit bewahren und so dem Vergessen entziehen (Wünschmann). Geht man der Frage der Selektivität nun differenzierter nach, stößt man auf das Problem des konstruktiven Charakters bzw. der Aneignung der Erinnerung. Auf dem Weg medialer Vermittlung wird augenscheinlich nicht nur selektiert was erinnert wird, sondern auch wie es erinnert wird. Der komparatistische und interdisziplinäre Zugriff der Tagung verdeutlichte: Der konstruktive Charakter der Erinnerung scheint vom Wesen des jeweiligen Speicher- bzw. Vermittlungsmediums signifikant beeinflusst zu werden. So sind einige Medien offenbar in der Lage, diesen Aneignungsprozess selbst zu reflektieren (Ziemann), bei anderen Medien kennzeichnen dagegen sogar fiktionale Züge die Aneignung (Spielfilm, Literatur, Computerspiele, bildende Kunst). Die Bandbreite dieses von den Eigenarten des einzelnen Mediums abhängigen Aneignungsprozesses wurde in den Vorträgen deutlich. Die Veranstalter Daniel Trepsdorf, Stefan Meißner und Swen Steinberg kündigten an, dass die Ergebnisse der Tagung in einem Sammelband veröffentlicht werden, der im Herbst 2009 erscheint.

Stefan Dornheim (Dresden)/Lutz Bannert (Dresden)

Kontakt:

riesa efau.

Kultur Forum Dresden

Adlergasse 14, 01067 Dresden

Forum für Kunst & Gesellschaft

Dr. Daniel Trepsdorf

Tel.: 0351 / 86602-39

Fax: 0351 / 86602-12

E-Mail: [daniel.trepsdorf@riesa-efau.de](mailto:daniel.trepsdorf@riesa-efau.de)

#### **Copyright**

Arbeitsgemeinschaft historischer Forschungseinrichtungen in der Bundesrepublik Deutschland e.V., 2009.

Kein Teil dieser Publikation darf ohne ausdrückliche schriftliche Genehmigung der AHF in irgendeiner Form reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

AHF, Schellingstraße 9, 80799 München

Telefon: 089/13 47 29, Fax: 089/13 47 39

E-Mail: [info@ahf-muenchen.de](mailto:info@ahf-muenchen.de), Website: <http://www.ahf-muenchen.de>

#### **Empfohlene Zitierweise / recommended citation style:**

AHF-Information. 2009, Nr.014

URL: <http://www.ahf-muenchen.de/Tagungsberichte/Berichte/pdf/2009/014-09.pdf>